

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

16 (20.4.1855)



N^o 16. Oberndorf, Freitag den 20. April 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 22. April: Der gute Hirte. Kath. Joh. 10, 11-16. Evg. Joh. 10, 11-18.

April.	Katholiken.	Evangelische.
22 Sonnt.	2 S. u. Oftern	2 Miser. Dom.
	Soterus u. Cajus	Soter
23 Montag	Georgius, Märt.	Georg
24 Dienstag	Zibels v. Sig.	Albert
25 Mittwoch	Markas, Co.	Markus
26 Donnerst.	Cletus, Papst	Cletus
27 Freitag	Anthimus	Anastasius
28 Samstag	Vitalis	Vitalis

Der Mond: Erstes Viertel Dienstag den 21. April 6 Uhr 35 Minuten Morgens.

Aufgang der Sonne am 22. April: 4 Uhr 59 Minuten.

Untergang am nämlichen Tage: 6 Uhr 59 Minuten.

Tageslänge: Am 22. April: 15 Stunden 46 Minuten; am 28. April: 14 Stunden 9 Minuten.

Messen und Märkte.
 April. 22. Dinkelsbühl. — 23. Bopfingen. Donaueschingen. Durlach. Dürrnau. Erbach. Gebraghofen. Grobottwar. Gundelsheim. Jhrn. Konstanz. Mehrstetten. Mengen. Niederstojingen. Obermarchthal. Oberrieringen. Radadt. Rottweil. Schrozberg. Stuttgart. Tomertingen. — 24. Buchau. Crailsheim. Fellbach. Hohenstadt. Kirchheim (bei Munderk.). Nördlingen. Rothenburg. Sulzbach (an der Murr). Tübingen. — 25. Brackenheim. Bretten. Selklingen. Tauberbischofsheim. Wellberg. — 26. Dürrenm. Nagold. Rosensfeld. Stetten (Nemsthal). Jainingen. — 27. Lindau. Rheinfelden. — 28. Ohningen. (im Gäu). Rothenacker.

Wetter- und Bauernregeln für den April.
 St. Georg und St. Marks drohen uns viel Arg. Diese beiden Tage sind, wie die noch spätern, Vantratus und Serbatus, rauher, ungestümer Bitterung wegen sehr gefürchtet. Dies ist von den Tagen nicht sowohl als von der frühen Jahreszeit, zu der sie noch gehören, zu verstehen.

Wuthmaßliche Bitterung im April nach Herschel.
 Vom 21. April bis Ende Wind und Regen.

Geschichtskalender.
 Den 20. April 1807 erobern die Engländer unter Frosor Alexandrien.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplaze.

Von der Ostsee.

Die Russen konzentriren 120,000 Mann in den Ostsee-Provinzen. Zwei Divisionen der russischen Flotte sind zu Kronstadt, die dritte Division ist zu Swaborg und Reval vertheilt; außerdem befinden sich 300 Kanonierschaluppen vollständig verproviantirt und armirt, in den Gewässern der Ostsee.

Vom schwarzen Meere.

Ein Schreiben aus der Kamieschbay vom 24. März spricht sich mit der größten Zuversicht über den Erfolg der Angriffsoperationen aus, die man im Lager mit aller Bestimmtheit für die nächsten Tage erwartete. Daß sie noch nicht begonnen, wird mit der Angabe entschuldigt, daß die Vorbereitungen zu umfassend seyn müssen, indem nicht nur der Malakoffthurm mit Sturm genommen, sondern gleichzeitig auch die im Felde stehende russische Armee angegriffen werden soll. Ein großer Theil der Flotte ist ferner angeblich dazu bestimmt, 10,000 Mann in der Nähe der Almamündung zu landen, damit sie es Omer Pascha leichter machen, den im Norden der Festung stehenden Feind ernstlich zu beschäftigen. Der Oberst Simmons, welcher dem Stabe Omer Paschas beigegeben ist, war, wie hinzugefügt wird, zur Feststellung einiger Einzelheiten dieser Unternehmung zwei Tage lang im Lager von Kamiesch. — Demselben Briefe zufolge sollen in den letzten Gefechten wieder vielfache Grausamkeiten von Seiten des Feindes verübt worden seyn, welche man indessen nicht den Russen, sondern den griechischen Freiwilligen

zuschreibt, die in ihren Reihen kämpften. Diese Freiwilligen bekunden ihr früheres Meier auch dadurch, daß sie in der Hitze des Gefechtes Schwert und Flinte von sich werfen, um mit Dolchen und langen Messern zu kämpfen.

Auf Befehl des Generals OstenSacken müssen alle Weiber Sebastopol verlassen.

Konstantinopel, den 2. April. Ein Ferman gestattet die Zulassung von Christen zur Besetzung von Militärchargen in der türkischen Armee bis zum OberstenRänge. Die Abschaffung der Kopfsteuer steht bevor.

Die Berichte, welche man am 31. März in Konstantinopel aus der Krim hatte, reichen bis zum 26. März. Das Wetter war ganz frühlingartig und wirkte neu belebend auf das Heer ein. Der Gesundheitszustand besserte sich merklich und an Mandovorräthen aller Art gab es Ueberfluß. — In Konstantinopel herrschte die größte Regsamkeit. Fortwährend langten Dampfer mit Truppen und Kriegsmaterial an, welche meistens sogleich den Weg nach der Krim nahmen. Auch die ägyptische Division hat sich bereits eingeschifft, sie zählt 9000 Mann Infanterie und 3000 Mann Artillerie und Cavallerie. Aus der Krim selbst sind mehrere Fregatten angekommen, um Truppen dahin zu führen. — In den Arsenalen von Tophane beschäftigt man sich fleißig mit Anfertigung von Schanzkörben, Fashinen und anderen Belagerungsgegenständen. — Seit einigen Tagen waren die für Rechnung der Admiralität errichteten Dampfmaschinen in Thätigkeit. Ueberhaupt bürthen am goldenen

Horn bereits 6 Dampfmaschinen. — Am 28. März hatte der preussische Gesandte, Herr von Wildenbruch, eine Conferenz mit Ali Pascha.

Ein Soldatenbrief aus Inkerman vom 23. März enthält als Nachtrag zu einer Beschreibung des heißen Gefechtes der vorhergehenden Nacht folgendes Postscriptum: „Nun noch eine erfreuliche Nachricht, über welche ich Euch nicht zu lachen bitte. Mein Huhn — ich habe mir vor ein paar Tagen eines gekauft — hat zwei Eier gelegt. Ich habe sie für den Hauptmann J. bestimmt, der ein wenig hustet. Ihr müßt nicht darüber lachen; denn ein Huhn ist hier ein werthvoller Schatz, indem die Eier mit einem Franc das Stück bezahlt werden, und auch dafür bekommt sie nicht ein Feder. Ich übersende Euch hierbei die 7—8 Weissen, welche ich auf Euren Wunsch gepflückt habe.“

Balaskava, den 29. März. Am 24. war ein zweifelhafte Waffenstillstand zum Begraben der Todten. Die Russen begruben 400 Mann. Oberst Kelly befindet sich als Gefangener in Sebastopol und ist leicht verwundet. Am 24. und 26. März hatten wir blinden Alarm. Man hofft, das Feuer wird diese Woche eröffnet werden. (Times.)

Das Journal de Const. schreibt aus Cupatoria vom 19. März: Iskender Bey ist in voller Genesung; es sind ihm nur die Spitzen von drei Fingern der rechten Hand abgehauen, der Zeigefinger ist unverletzt, und so wird er den Säbel mit gleicher Kraft wie früher handhaben können.

Ovessa, den 5. April. Privatnachrichten zufolge haben am 26. März, Morgens, 13 russische Bataillone von Sapungora aus die gegen die Tschernojabucht gerichteten französischen Angriffswerke übersallen und einen Theil derselben zerstört. Hierbei sollen russischerseits 300 Mann getödtet und 700 Mann verwundet worden seyn; die Division Desquet habe empfindlich gelitten. Gewiß scheint, daß auf jenem Punkte fast täglich heftige Kämpfe stattfinden. (D. G.)

Einem neuesten Briefe aus Oveffa entnimmt die Mil. Z., daß sich in den Quartieren von Sebastopol nur noch die mit der Verteidigung beauftragte Mannschaft und die weisfähigen Männer befinden; der Rest der Bevölkerung mußte sich in das Innere der Krim zurückziehen, ein sicherer Beweis, daß die Russen, falls sie die erste Verteidigungszeit räumen sollten, für die Stadt eine Katastrophe in Bereitschaft haben.

Konstantinopel, den 19. März. Vorgestern brachten zwei Dampfer eine ansehnliche Zahl Verwundeter aus der Krim hieher. Die meisten erhielten ihre Wunden wahrscheinlich bei dem blutigen Gefecht am 23. d., als am Thurm von Malakoff eine ganze russische Division einen Ausfall machte. Auf Seite der Allirten sollen besonders viele Offiziere dabei gefallen seyn. Der englische General Sir John Bourgoynne ist aus der Krim hier angekommen, und wird sich, wie man versichert, mit Ali Pascha, dessen Abreise auf übermorgen verschoben ist, zu den Conferenzen nach Wien begeben, wohl als militärischer Beirath. Was läßt sich von diesen Conferenzen erwarten? Wie sich hier die Dinge ansehen, sehr wenig. Vor allem muß wohl der Kampf in der Krim erst irgend ein Resultat herbeigeführt haben, ehe man von Frieden reden kann. Nach Deuter, was man hier sieht, nicht im Geringsten auf Friedenserwartungen. An dem Lager der französischen Reservearmee wird tüchtig gearbeitet. Baracken zu Hospitälern werden noch fortwährend neu gebaut. Und eben versicherte man nicht, daß die Franzosen in Daub Pascha auch eine Caserne bauen wollten, und zwar nicht von Holz, sondern einen ganz soliden Steinbau! Sie müssen also wohl jedenfalls mehrere Jahre hier bleiben wollen — eine dauernde französische Occupation, wie in Rom zum Schutz des Hauptes der katholischen Christenheit, so in Stambul zum Schutz des Hauptes des Islams! Das geht auch aus dem ganzen übrigen Verhalten der Franzosen hervor. Der drohenden Faust des Cjars sind die Türken glücklich entronnen; aus den Umarmungen ihrer wistlichen Freunde werden sie sich aber nicht so leicht loswinden.

Konstantinopel. Man meldet, daß Versen 50,000 Mann an der türkischen Grenze concentrirte. Die Haltung dieser Macht ist noch verdächtig. Man sagt, daß Rußland derselben Hoffnung auf die Eession einiger türkischen Provinzen gemacht habe. Der englische Minister Murray kämpft geschickt gegen diesen feindlichen Einfluß an.

Paris, den 9. April. Für den Fall, daß die Uneinnehmbarkeit Sebastopols vor dem Beginne des Sommers sich als unzweifelhaft erweisen würde, soll bereits eine vollständige Veränderung des Operationsplanes verabredet seyn. Es würde zu Kamiesch, einer schon uneinnehmbaren Stellung, von den Verbündeten ein besestigtes Lager errichtet werden, welches, versehen mit einer Besatzung von 20- bis 25,000 Mann (Skitruppen, von der Seeite aus stets mit Vorräthen reichlich versehen, bei seiner Verteidigung durch die Mitwirkung der Flotten unterstützt, allen Anstrengungen der Russen Trotz bieten und diese auf der Krim'schen Halbinsel ganz im Schwach halten könnte; diese Stellung würde als Pfand bis zum Ende des Krieges in den Händen der verbündeten Mächte bleiben und hätte zudem den großen Nutzen, die sonst unmögliche Wiedereinschiffung des übrigen Theiles des Heeres, den man dann nach Bessarabien oder einem anderen strategischen Punkte bringen würde, zu decken.

Wir haben Nachrichten aus der Krim bis zum 3. d. Monats. Die Prophezeiungen, welche eine große Unternehmung für die letzten Tage des März verkündeten, sind glücklich wieder in den Brunnen gefallen. Der Krieg würde in diesen Tagen zumest mit den friedlichen Werkzeugen: Spaten und Grabseil, geführt, und auf beiden Seiten strebt man mehr nach „Werken“, als nach Thaten. Disto erstler begann der April. Die Franzosen unternahmen ausgedehnte Reconnoissirungen, bei welchen es wieder manchen blutigen Zusammenstoß gab. General Canrobert setzte sich diesmal, wie immer, mit einer Kühnheit dem Feuer des Feindes aus, die man versuche wäre, unverzählich zu nennen. Der General ist von seinen Forschungen sehr zufrieden zurückgekehrt, und man hofft im Lager, jeden Abend plötzlich Befehl zum Aufbruch zu bekommen. In russischen Lager herrscht, seitdem das Wetter eine entscheidenden günstigen Wendung genommen, erhöhte Lebhaftigkeit in den Truppenbewegungen. Einen Angriff befürchtend, verstärkte Fürst Gortschakoff, der sich seit dem 30. März wieder in Sebastopol aufhält, seine Linie gegen die Franzosen beträchtlich, und zwar auf Kosten des Beobachtungscorps von Cupatoria, und der Ersatz für diese Heereskräfte soll aus Pereslop herbeigezogen werden; doch wird dies nur langsam geschehen können, da das Corps, welches jene Landwege hütet, ohnehin bereits sehr geschwächt ist — es soll kaum 25,000 Mann zählen — und die Zugänge aus Bessarabien gleichfalls nur sehr unzureichend eintreffen. Fürst Gortschakoff hat deshalb auch die strengsten Befehle an die betreffenden Kommandanten gesendet, und wieder soll der Transport durch Wagen, welchen man bei den grundlosen Regen einstellen mußte, eingerichtet werden. (R. Z.)

Vor Sebastopol. Von General Canrobert ist ein Bericht vom 27. März eingelaufen. Der General sagt unter Anderem: Wie ich in meinem Schreiben vom 23. meldete, fand eine Waffenruhe von einigen Stunden auf Verlangen des Generals Osten-Sacken statt, um die in der Nacht vom 22./23. gefallenen Leute zu beerdigen. Die Russen haben vor unsren Augen beiläufig 400 der Ihrigen weggetragen. Sie hatten die Nacht vorher dazu verwendet, um ihre in der Nähe ihrer eigenen Linien gefallenen Soldaten wegzuschaffen. Auf diese Weise konnten wir ihre Verluste mit einiger Genauigkeit schätzen. Sie müssen 6—700 Tödt und 12—1500 Verwundete betragen, was 2000 Tödt und Kampfunfähige macht. Unsere eigenen Verluste betragen: Tödt und an ihren Wunden Gestorbene: 13 Offiziere und 169 Mann; Verwundete: 12 Offiziere und 361 Mann. Wir haben Nachrichten von zwei verschwundenen Offizieren; sie befinden sich in Feindehand; dem einen von ihnen, v. Grey, Kapitän im 3. Jäurenregiment, wurde ein Arm ab-

genommen. Dieser Offizier hatte sich im Gefechte während der Nacht des 22. März außerordentlich ausgezeichnet. Ich habe zu den Details über dieses Gefecht, das wirklich große Verhältnisse angenommen, nichts hinzuzufügen. Die russische Hülfarmee befindet sich noch immer in derselben Stellung. Fürst Gortschakoff hat den Oberbefehl übernommen, den Osten Sacken interimistisch geführt. Ich habe einen Unglücksfall zu melden. Der Dampfer Edinburgh, eines der größten englischen Schiffe für den Pferdetransport, scheiterte auf dem Wege nach Varna, wo er die letzten Pferde des 4. Husarenregiments, Maulesel und Artilleriepferde abholen sollte, nördlich von Valeschit, und gieng mit zwei Schleppschiffen, die er zu demselben Zwecke mit sich führte, verloren. Niemand gieng in diesem Schiffsbruch, der am 15. März stattfand, verloren.

Berichte über Marseille aus Konstantinopel vom 2. April melden: General Canrobert hatte eine Konferenz mit Admiral Bruat, in deren Folge die Bewegung in der Flotte außerordentlich war. Admiral Lyons versetzt die Küsten in den engsten Blockadestand. Die Russen haben noch mehrere Ausfälle gemacht, welche alle zurückgeschlagen wurden. Das Feuer am Malakoffthurm geht fort. Mehrere Feuersbrünste sind in Sebastopol ausgebrochen.

Ueber Varna und Bukarest geht uns eine telegraphische Meldung zu, welcher zufolge es in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. zu einem blutigen Gefechte vor dem Malakoffthurm gekommen wäre. Den Franzosen soll es dabei gelungen seyn, die Vorwerke dieses Thurmes beträchtlich zu beschädigen und eine Position zu gewinnen, von welcher aus sie den Feind sehr belästigen können, der in seinen Arbeiten edensowenig ermüdet fortfähret, wie die Franzosen. Die Feldherren der beiden Armeen, Fürst Gortschakoff und General Canrobert, wettsiefern in gleichem Maße an Muthigkeit miteinander. Der Eine wie der Andere weilt oft stundenlang bei seinen Arbeitern, sie ermutigend durch freundlichen Zuspruch. „Nur müßig, Kinder“ — rief Canrobert an einem der letzten Tage seinen arbeitenden Truppen zu — „Ihr macht das Grad des Feindes!“ Diese Worte wurden mit einem begeisterten „Viv: Canrobert!“ aufgenommen. — Am Morgen des 22. v. Mts. erschien ein russischer Offizier mit einer Parlamentärsflagge und gefolgt von sechs Reitern bei den französischen Vorposten. Er wurde in der üblichen Weise empfangen, und da Canrobert eben seinen Rundgang im Lager machte und in der Nähe wollte, vor diesem geführt. Befragt um seinen Auftrag, entgegnete der Offizier, er sei von Niemanden gesendet worden, und habe die weiße Flagge bloß gebraucht, um mit Hilfe derselben aus dem russischen Hauptquartier zu entkommen. Man möge trachten, sich der Leute, die ihn auf seinen Befehl begleitet, zu bemächtigen. Canrobert war über diese Erklärung sichtlich entrüstet; doch konnte er dem Manne nicht gut etwas Unangenehmes sagen. Er begnügte sich damit, seinem Adjutanten Befehl zu geben, den Ueberläufer unter strenge Aufsicht zu nehmen, und mit dem Dampfer, der am selben Tage nach dem goldenen Horn abging, nach Konstantinopel zu senden. Die sechs Reiter, welche im Vertrauen auf die weiße Flagge in's Lager gekommen waren, wurden freigelassen, nachdem ihnen der Hergang der Sache durch einen gefangenen russischen Offizier mitgetheilt worden war.

Ein Bericht des Fürsten Gortschakoff aus Sebastopol besagt, daß die Allirten bis zum 6. April vor Sebastopol und in der Krim überhaupt nichts Erhebliches unternommen. Bekanntlich war mit Bestimmtheit angekündigt, mit dem 3. April würden große Offenoperationen von Seite der Generale Raglan und Canrobert beginnen.)

Ein deutscher Arzt, der jüngst nach der Krim ins russische Lager abgereist ist, schreibt aus Simferopol vom 24. März, daß in den dortigen Militärspitälern etwa 5000 Kranke liegen. Die tägliche Zahl der Sterbenden erreiche etwa 100.

Aus Konstantinopel berichtet die Patrie, daß der englische General Birnie von seiner Regierung beauftragt worden sei, 15,000 Freiwillige in der Türkei anzuwerben. Auf

Begehren Lord Stratford de Redcliffe's hat die ottomanische Regierung einen hohen türkischen Offizier nach Aleppo geschickt, um daselbst 5000 arabische Reiter für den englischen Dienst zusammenzubringen.

Das sardinische Hülfscorps, welches sich am 15. d. in Genua einschiffte, wird aus 17,000 Mann bestehen, von denen 5000 Mann bei Constantinopel ein Lager beziehen; die übrigen 12,000 Mann aber zur Hälfte in die Krim, die andere Hälfte auf den asiatischen Kriegsschauplatz bestimmt sind.

Griechenland.

Einem Privatschreiben aus Athen vom 31. März entnehme ich, daß dort eben Fürst Salizin, beauftragt, dem König von Griechenland die Thronbesteigung Alexanders II. zu notificiren, eingetroffen war. Derselbe führt eine höchst auffallende Sprache: Rußland wird, wenn Sebastopol fällt, schlechterdings nicht Frieden schließen, sondern die Feindseligkeiten um jeden Preis fortsetzen; Griechenland, auf dessen Beistand es zählt, darf die Ausdehnung seines Gebiets bis zur macedonischen Gränze hoffen u. s. w. Es scheint, daß er den geheimen Auftrag hat, sich durch die Königin mit der Aufstandspartei in Verbindung zu setzen. Wie man versichert, liegen derselben noch immer drei Millionen Rubel bei der Rothschild'schen Bank in Neapel zur Verfügung.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 2. April. Großfürst Konstantin hatte sich von hier am 24. März nach Kronstadt begeben, um die beiden Divisionen der Ostseeflotte und die dort versammelten Mannschaften der Rudersflottille und der Seewehr zu besichtigen. Die Flotte reibt sich nach dem langen Winterschlaf die Augen und wird gepuzt und verproviantirt. Dasselbe geschieht mit den Schiffen der dritten Division bei Reval und Sweaborg.

Frankreich.

Paris, den 11. April. Der Moniteur enthält einen großen Artikel über die Expedition in den Orient. Die dem Marschall St. Arnaud gegebenen Instruktionen riefen ihm an, bei Kassa auszuschiffen, auf Simferopol vorzurücken, wo der Feind wahrscheinlich eine Schlacht geliefert haben würde. Im Falle des Fehlschlagens Rückzug auf Kassa, im Falle des Erfolgs Einnahme von Sebastopol. Unglücklicherweise seien diese Rathschläge nicht befolgt worden. Eine Expedition über die Donau sei ohne thätige Beihilfe Oesterreichs nicht möglich gewesen, was demnächst der Gang der Unterhandlungen auseinander setzen wird. (W. St. A.)

Paris, den 10. April. Die Abreise des Kaisers nach London ist auf den 16. April festgesetzt; übrigens ist es wohl möglich, daß sie um einen oder ein paar Tage hinausgeschoben wird, da der Kaiser nicht eher nach London gehen will, als bis man den Ausgang der Wiener Conferenzen vor-aussehen kann.

Paris, den 9. April. Mit Bestimmtheit heißt es, daß den Generalen Changarnier, Lamoricière und Bedeau von Seiten des Kaisers Anerbietungen gemacht worden seien, die jedoch von den Generalen zurückgewiesen wurden.

Paris, den 9. April. Ehe ich Ihnen die politischen Neuigkeiten des Tages mittheile, erlauben Sie mir einige Augenblicke bei der Lage unserer Armee in der Krim zu verweilen. Was ich Ihnen darüber mittheile, sind allerdings nur Bruchstücke, allein sie haben den Werth der Wahrheit, und ich ziehe die dürftigen, aber sichern Nachrichten den weitausläufigen, aber ungenauen vor. In den letzten Tagen herrschten im französischen Lager große Besorgnisse wegen des Gesundheitszustandes der Armee, der sich aber glücklicherweise verbessert hat. Es waren einige sehr bedenkliche Fälle von Cholera und Typhus vorgekommen, und da die Armee von Massen kaum begrabener Leichen und todtter Pferde umgeben ist, so hegte man die ernstlichsten Befürchtungen. General Canrobert hat aber jetzt alle diese schrecklichen Resultate der siebenmonatlichen Belagerung verbrennen lassen, so daß man wenigstens in dieser Beziehung dem

Sommer mit Ruhe entgegen sehen kann. Ob aber deswegen Aussicht ist, Sebastopol zu erobern, darüber sind die Ansichten zum mindesten getheilt. Man hofft einerseits durch ein massenhaftes und concentrirtes Feuer die Stadt zu zerstören, läugnet aber nicht, daß der Angriff auf den Thurm Malakoff, obgleich er mit größter Energie betrieben wird, im Grunde nicht im mindesten fortschreitet. Jede Nacht finden blutige Kämpfe statt, namentlich in einem steilgeschrittenen Ravin, welches die beiden vorgeschobenen Punkte der Positionen beider Theile auf dem linken Flügel trennt. Das wird aber nicht lange mehr fort dauern, schreibt ein Offizier, denn in acht Tagen werden für die Russen und uns die Todten eine Brücke bilden. Jedesmal wenn ich auf Franschee-Wache bin, muß ich denken, daß auch ich bald als Brückenmaterial verbraucht werde. Der General Niel hat schlecht debattirt mit seinem Angriff gegen Karabelnaja. Er wird ungeheures Blut kosten, und wer weiß, ob wir darum weiter kommen! Der Muth unserer Armee ist aber ungebrochen, trotz aller Leiden und Kämpfe, ja sogar die Kampflust ist dieselbe geblieben; uns alle durchglüht nur das Verlangen, daß wir Kooanah nehmen müssen; zum zweitenmale weichen die französischen Abler nicht geschlagen und beschämt vom russischen Boden zurück. Es lebe Frankreich!

Paris, den 10. April. So eben erfahre ich, daß die Regierung aus Wien Depeschen erhalten hat, die der Art sind, daß man die Hoffnung auf eine friedliche Lösung fast aufgeben muß. Die Pariser unterhalten sich von der *Zuavenhochzeit*, zu der der Kaiser selber seinen Adjutanten geschickt hat. Vor einem Jahre war der Zaave in die Krim ausgezogen, ein hübscher, tapferer Junge, und ließ sein Liebchen daheim zurück, ein schönes, bemitteltes Mädchen. Nach wieder einem Jahre kam er zurück und war Lieutenant geworden, aber ohne Hände und Beine; die hatten ihm ein paar Kanonenkugeln vor Sebastopol weggerissen. Wenige Wochen darauf — und darum erzählen wir den Pariser die Geschichte nach — stand die hübsche Pariserin mit ihm vor dem Traualtar. Der Adjutant des Kaisers heftete dem Tapfern vor der Kirche das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust und der jungen Frau schickte Kaiserin Eugenie ein prächtiges Geschenk.

Man muß es erkennen, dem Kaiser Napoleon wird der Frieden unverrichteter Sache unter Allen am schwersten. Der Friede muß für Frankreich mit dem Degen erkaufte werden. Alle Briefe, welche von der Belagerungsarmee in der Krim nach Paris kommen, protestiren gegen die Möglichkeit, ohne namhaften Erfolg umzukehren; gerade so lauten die Berichte der Generale und Führer an das Ministerium und den Kaiser. Daher ist in militärischen Kreisen in Paris die feste Ueberzeugung, daß kein Friede zu Stande kommt, so lange Sebastopol nicht gefallen ist. Man hört oft das Wort, ein Rückzug sei eine Schande für die große Nation. — Man bedenke wohl, daß das Heer die Stütze Napoleons ist und daß zahlreiche Unzufriedene aller Parteien, namentlich der republikanischen, darauf spekuliren, daß diese Stütze wankt und unzuverlässig wird. Schon jetzt ist von ungewöhnlich vielen Verhaftungen in ganz Frankreich zu lesen.

Paris, den 12. April. Nichts ist fortwährend ungewisser, als die Ergebnisse der Wiener Konferenz, leider finden sich in St. Petersburger Briefen, die gestern in hiesigen diplomatischen Kreisen eingetroffen sind, die Friedenshoffnungen eher herabgedrückt, als ermuntert, und es scheint auch schon hierorts an eine neue Aushebung von hunderttausend Mann gedacht zu werden, um den Anforterungen der Lage im Falle des Scheiterns der Unterhandlungen genügen zu können. Diese Aushebung würde um so nöthiger werden, als Oestreich hält unerschütterlich gleichen Schritt mit den Westmächten, dagegen hat man von Preußen keinen stärkeren Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen, als daß General v. Wedell noch fortwährend seine hiesige Wohnungsmiethe be-

zahlt und Oberst von Olberg uns auch noch nicht verlassen hat. Man glaubt im Gegentheil zu wissen, daß es seine Neutralität unter allen Umständen aufrecht erhalten will, was jedoch die mehr als einmüthigen Westmächte gar leicht veranlassen könnte, alsbald nach der Auflösung der Konferenzen mit einem Ultimatum aufzutreten. — Die Darlegung der orientalischen Expedition im gestrigen *Moniteur* hat sich mit einer wirklich überraschenden Schnelligkeit wie ein Lauffeuer in allen Schichten der Pariser Einwohnerschaft verbreitet; gestern Abend sprach alle Welt davon, wie von der offiziellen Ansage, daß Sebastopol im Stich gelassen werden sollte. Diese vielleicht überreile Annahme erregte eine Aufregung, wie man sie bei der sonst so stillen Oberfläche der öffentlichen Meinung wahrlich nicht erwartete. In Faubourg St. Antoine, der Heimath der Arbeiter, will man von einer solchen Retirade schlechterdings Nichts wissen. Lieber bis auf den letzten Mann, höre ich gestern einen sonst höchst ruhigen kleinen Fabrikanten sagen, als sich von den Russen auslachen lassen. Diese Stimmung scheint unbefangenen Beobachtungen nach ziemlich allgemein zu seyn. (Schw. M.)

Paris, den 12. April. Der Courier de Lyon meldet unter dem heutigen Datum: „Vorgestern ist ein prachtvoller, reich mit Gold verzierter Wagon hier angelangt und in den Remisen der Eisenbahn des Mittelmeeres untergebracht worden. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser diesen prächtigen Wagon benutzen, wenn er seine Reise nach der Krim unternimmt.“

Paris, den 15. April. Heute Nachmittag, 20 Minuten nach 1 Uhr, haben J. J. M. der Kaiser und die Kaiserin ihre Reise nach London angetreten. Vier vierspännige offene Wagen bildeten den ganzen Zug. Im ersten Wagen befanden sich zwei Hofdamen; im zweiten saßen vorwärts die Kaiserin und die Herzogin von Bassano, und rückwärts, der erstern gegenüber, der Kaiser. Napoleon trug Generalsuniform und sah recht gesund und heiter aus. Als er den Wagen bestieg, wurde er von der im Zullerienhofe versammelten Menge mit wiederholtem: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt, und auf seinem ganzen Wege bis zum Nordbahnhof, wo er von Herren v. Rothschild und andern hohen Persönlichkeiten empfangen wurde, erschallten unaufhörlich die Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ was J. J. M. mit huldvollem Zuwinken erwiderten. Im dritten und vierten Wagen befand sich das Gefolge des Kaisers, unter welchem man namentlich den Kriegsmminister Marschall Vaillant und den Gvidenobersten Fleury bemerkte. Dreißig Mann der Hundert-Garden bildeten die kaiserliche Escorte. Alle Minister und der Director der öffentlichen Sicherheit haben in ihren eigenen Equipagen J. J. M. bis zum Bahnhof das G.leit gegeben. Etwa 20 bis 30 Zuaaven, welche aus der Krim zurückgekommen waren, hatten sich dort ebenfalls aufgestellt und begrüßten den Kaiser mit unbeschreiblichem Jubel. Der Kaiser, und besonders die Kaiserin wurden durch diese Aeußerungen unverstellter Liebe und Anhänglichkeit sichtlich gerührt.

Paris, den 16. April. Die Rede des Kaisers bei der Vertagung des gesetzgebenden Körpers schließt: „Wir wollen alle Frieden, allein einzig und allein unter ehrenbaren Bedingungen. Wenn wir den Krieg fortführen müssen, werde ich auf Eure loyale Unterstützung zählen (Ja! Ja!). — Der *Moniteur* veröffentlicht den zweiten angeklügten politischen Theil über die orientalische Expedition. Man liest darin: Wir verlangen von Rußland, seine Seemacht im schwarzen Meer zu vermindern oder alle Kriegsschiffe aller Nationen auszuschließen. Wir verlangen also weniger, als was wir durch den Krieg erlangt haben, und was wir ohne Anstrengung behaupten können. Vier Kriegsschiffe jeder der drei Nationen genügen, um das schwarze Meer zu besetzen und die Beherrschung der Ufer der Krim auf den Eingana des Bosphorus zu übertragen. — Der Kaiser ist um 8³/₄ Uhr in Calais einge-

troffen, und wird heute um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr (nach London) abreisen. (Schw. M.)

Paris. Der „Constitutionnel“ behauptet, daß seit kurzem zu Metz eine Menge preussischer Deferteure ankämen, die in die Krimarmee eintreten wollten. In voriger Woche habe man 17 an einem Tag gezählt.

Paris, den 12. April. Dem Constitutionnel schreibt sein Wiener Correspondent, daß der französische Minister des Aeußern in Wien nach seiner Audienz beim Kaiser Franz Joseph höchst beglückt ausah und zu einem andern Diplomaten sagte: „Wie groß auch meine Erwartung war, so ist sie gleichwohl durch die hohe Intelligenz, die ich heute bei dem ritterlichen Kaiser von Oestreich zu bewundern Gelegenheit hatte, übertroffen worden. Das ist in der That der Typus eines großen Monarchen, der, den Geist seines Jahrhunderts begreifend, aufrechtig das Bündniß mit Frankreich will.“

Paris, den 14. April. Die Nachricht von einem Aufschub im Abmarsch der Garde nach dem Orient erhält nun ihre letzte Widerlegung: übermorgen setzen sich auch die vier Schwabronen Guden in Marsch. Daß der Kaiser bald nach der Rückkehr aus London seiner Garde folgen wird, scheint eine ausgemachte Sache zu seyn; doch wird es jetzt immer wahrscheinlicher, was ich schon vor Wochen schrieb, daß nicht die Einnahme von Sebastopol, sondern ein Feldzug in Bessarabien das eigentliche Ziel seiner Reise ist. Aus guten Quellen höre ich, daß Napoleon III. und Kaiser Franz Joseph vielleicht in Gemeinschaft das Kommando über eine große französisch-österreichische Armee führen werden. Ich schreibe dieß Alles in der stillschweigenden Voraussetzung, daß die Wiener Konferenzen bald dem Waffengeklirr Platz machen werden. In der That stehen im Augenblick die Hoffnungen auf dieselben sehr niedrig, und noch gestern empfing die Regierung aus Wien eine Botschaft in Chiffren, die, wie man wissen will, keineswegs befriedigend lautete. (Schw. M.)

Paris, den 17. April. Der „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Canrobert vom 10. April Morgens. Das Feuer gegen Sebastopol war am Tage zuvor aus allen englischen und französischen Batterien wieder eröffnet worden. Die Ueberlegenheit sei auf Seiten der Belagerer gesichert. — Gestern veröffentlichte der „Moniteur“ seinen zweiten Artikel, worin es unter Anderem heißt: Der dritte Punkt ist dahin festgesetzt worden, daß die russischen Seestreitkräfte im schwarzen Meer beschränkt oder der Pontus Euxinus für neutral erklärt und alle Kriegsschiffe davon ausgeschlossen werden sollen. Die Forderungen der Westmächte stehen hinter dem zurück, was sie bereits erlangt haben. Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser jetzt in Wien in Verhandlung begriffenen Lösung hat sich Oestreich verpflichtet, an dem Kriege gegen Rußland Theil zu nehmen. (W. St. A.)

England.

London, den 10. April. Alles läßt annehmen, daß der Empfang des französischen Kaiserpaars ein eben so großartiger als lauter und selbst herrlicher seyn wird. In Windsor sind alle Hände deshalb in Thätigkeit. — Die Postil feiert; fast alle Minister sind abwesend. — Der neue Dampfer „Alma“ wird im Laufe dieser Woche 1400 Mann, darunter an 1000 Mann Garde, von Portsmouth nach der Krim befördern.

London, den 12. April. Die Morning Post (das Organ Lord Palmerstons) enthält einen Artikel, worin erklärt wird, daß sie versichern könne, daß Oestreich bereit sei mit den Waffen in der Hand zu Erreichung des von den Westmächten angestrebten Zieles mitzuwirken, wenn der Friede nicht sofort hergestellt wird. Sie fügt hinzu, daß Fürst Gortschakoff seine Instruktionen erst bis 17. oder 18. April erhalten werde. Nach demselben Blatte hätte der König von Preußen an Kaiser Alexander ein Schreiben gerichtet, um ihn zu bitten Hr. v. Nesselrode nach Wien zu senden, damit er, wenn es möglich, den Frieden schliesse. Der König von Preußen soll dem Czaren selbst nicht verhehlen, daß, wenn der

Friede in Folge besonderer Hindernisse, welche das Petersburger Kabinett ihm entgegenstellte, nicht zu Stande käme, ganz Deutschland wahrscheinlich für die Westmächte theilnehmen würde, was Preußen in eine sehr schwierige Lage versetzen würde. Morning Post schließt also: Wird Rußland seine Flotte im schwarzen Meere vermindern und seiner gefährlichen Uebermacht ein Ende machen, oder wird es der andern Alternative einem europäischen Kriege, trotz bieten?

In dem Artikel der „Morning Post“ heißt es unter Anderem: Wir sind erfreut, melden zu können, daß die Aeußerungen des Wiener Hofes den Westmächten die größte Befriedigung gewähren; daß unser Alliirter, im Fall der Frieden jetzt nicht zu Stande kommt, bereit ist, seine äußersten Kriegsanstrengungen zu machen, um den Endzweck unserer Allianz zu erzielen.

Das englische Ministerium zahlt Wundengelder an Offiziere. Ein verlorenes Bein wurde mit 7000 fl., eine Brustkugel in die Brust mit 6240 fl., ein Finger eines Lords mit 2500, 23 Zähne und ein Stück Zunge mit 1200, eine Kugel in die rechte Lende eines Fähnrichs mit 600, eine dergleichen in die linke Wade eines Capitäns mit 3385 fl. bezahlt oder entschädigt.

London, den 13. April. In Woolwich ist gestern eine Ordre angelangt, 12 Rumpfünder und 2 Zöbelspünder Feldbatterien so rasch als möglich für die Krim auszurüsten. — Der Schraubendampfer Argo ist gestern mit Feldartillerie und Bespannungen von Southampton nach Valaklawa abgegangen. — Vom Tower aus sind in den letzten Tagen große Ladungen von Munition und Borräthen aller Art für das türkische Heer in der Krim verpackt worden, darunter 3000 Tonnen (6000 Centner) neuerfundene Hohlkugeln, die in Woolwich gefüllt werden. — Von den in verschiedenen Landestheilen stationirten Regimentern gehen neuerdings namhafte Verstärkungen nach der Krim, nach Malta, Gibraltar und den jonischen Inseln.

London, den 14. April. Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen werden mit unglaublichem Eifer betrieben. In Windsor herrscht eine Geschäftigkeit, als wenn alle Monarchen der Welt zu Gäste gebeten wären. Das dortige Lokalblatt, jetzt äußerst aufmerksam gelesen, erzählt mit bewunderungswürdig langweiliger Genauigkeit, wie viel Vergolder und Topfzierer sich abschwigen, um Schloß Windsor, den wohllichsten Palast, den ein Monarch je besessen, so prachtvoll, d. h. so feil und unwohnlich als möglich zu machen. Es erzählt, daß die Schlafgemächer des kaiserlichen Ehepaars Möbel aus grünem Atlas mit faustdicker Vergoldung erhalten, daß die Toilette der Kaiserin ein wahrer Kunststempel aus himmelblauem Seidenstoff mit Honitonspitzen wird, daß Alles bis auf das unvermeidliche Nadelkissen des Toiletentisches und die Fußsteppiche, neu und prachtvoll angefertigt wurde, und daß Königin Victoria, als rührige Schlossfrau, täglich selbst nachsehe, ob Alles nach ihrem Willen geschehe. Die Wittwe Ludwig Philipp's hat noch gestern der Königin in Windsor einen Besuch abgestattet. Das Geräusch der Aeste und Sägen im Schlosse dürfte der erlauchten Frau Stoff genug zu Betrachtungen gegeben haben. (Karl. Z.)

London, den 16. April. Nach dem „Observer“ hat das Ministerium die Eröffnung des Parlaments beschlossen, um die Fortsetzung des Krieges und durchgreifende Reformen in dem Armeewesen zu beantragen. (S. Z.)

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 9. April. Die heutige neunte Konferenzung, an welcher Herr Drouyn de Lhuys und Ali Pascha nebst sämmtlichen andern Bevollmächtigten theilgenommen, hat nur eine Stunde gedauert. — Ali Pascha ist mit Gefolge gestern hier angekommen und im türkischen Gesandtschaftspalast abgestiegen. Die aus St. Petersburg erwarteten neuen Instruktionen sind bisher noch nicht eingelangt. (A. Z.)

Wien. Durch eine Allerhöchste Entschliessung vom 7. April

wurden 586 Sträflinge, theilweise politische, gänzlich begnadigt, 311 erhielten theilweise Nachlaß ihrer Strafe. (W. St. A.)

Im Laufe dieser Tage werden entscheidende Ereignisse erwartet. Das Ultimatum des Westens, das die Neutralisirung des schwarzen Meeres umfaßt und eine bestimmte Festsetzung, resp. Reduktion der Kriegsschiffe, welche jede Macht dort zu halten berechtigt seyn würde, wird aufrecht erhalten. Rußland wird nicht darauf eingehen, und die Fortsetzung des Krieges steht je mehr und mehr in Aussicht. Auch die östreichische Frage drängt zur Entscheidung, die nach einer jetzt noch nicht ganz überwundenen Krisis, deren Ende durch die Anwesenheit des französischen Ministers des Auswärtigen wesentlich gefördert werden dürfte, ein aktives Eingreifen auch Oesterreichs oder jedenfalls eine Klärung der Lage nach irgend einer Seite zur Folge haben wird. Die politische Welt erwartet mit der größten Spannung die nächsten Nachrichten aus dem Conferenzsaale. — In Petersburg ist der Einfluß der Kriegspartei im Wachsen. Kaiser Nikolaus konnte vielleicht einen minder günstigen Frieden eingehen; die von blindem Vertrauen besetzten Unterthanen hätten sich die Ueberzeugung nicht nehmen lassen, daß die Konsequenzen des Abkommens ihnen zu Gute kommen würden. Jetzt liegen die Dinge augenscheinlich anders.

Den Ham. Nachr. wird geschrieben: Die Nachrichten aus Wien lauten je mehr und mehr kriegerisch. Das Ultimatum des Westens bedingt die Neutralisirung des schwarzen Meeres, wenn man sich so ausdrücken will, und die gleichzeitige Bestimmung, respektive Reduktion der Zahl der Kriegsschiffe, welche jede Macht dort halten dürfte. Dieses Ultimatum, von dem mindestens in seinen allgemeinen Zügen etwas bekannt geworden ist, ward aufrecht erhalten. Rußland, dessen Kriegspartei einflußreicher als je, wird nicht darauf eingehen. Konnte der Kaiser Nikolaus einen minder günstigen Frieden annehmen, weil das ihm blindlings vertrauende Land einen günstigen geheimen Sinn und vortheilhafte Konsequenzen vorausgesetzt hätte, so ist dies ungleich schwieriger für den neuen Herrscher. Man sieht daher im Laufe dieser Woche entscheidenden Nachrichten entgegen. Auch das östreichische Problem dürfte sich einer Lösung nähern. Es gehen Gerüchte von einer Krisis, die sich nach dieser Seite hin im Stillen vollziehe, und von einem Kampfe, in dem das Prinzip des weiteren Abwartens und das der endlichen aktiven Parteinahme sich noch die Wage halten. Diese Nachrichten stimmen zu dem, was sonst durch gute Quellen aus Wien verlautet, und haben alle innere Wahrscheinlichkeit für sich.

Wien. Die „Eriest. Ztg.“ theilt folgenden Ausspruch des französischen Ministers mit: „Hr. Drouin de Lhuys drückte sich am Abende vor seiner Abreise nach Wien in einer Privatgesellschaft folgendermaßen darüber aus: „In Anbetracht des guten Willens und der Mäßigung der Westmächte ist alle Wahrscheinlichkeit für den Frieden; hingegen im Hinblick auf die russische Auffassung der orientalischen Frage und in Erwägung der unversöhnlichen Anforderungen, welche das Petersburger Cabinet stellt, ist alle Wahrscheinlichkeit für den Krieg. Durch den Frieden käme der Handel und die Industrie wieder in Schwung, und Millionen flöhen in die Arterien Europa's; durch den Krieg würde, nachdem die Nachsicht der Wiener Konferenzen fruchtlos geblieben, die Karte Europa's eine gänzliche Umgestaltung erfahren.“

Wien, den 10. April. Nach Krakau sind neuerdings mehrere ansehnliche Transporte mit Lagergeräthschaften abgegangen, und soll mit der Errichtung eines besetzten Lagers bei Krakau unverzüglich begonnen werden, damit, wie es in einem vor einigen Tagen erlassenen Allerhöchsten Armeebefehle heißt, dasselbe bis 1. Mai von den betreffenden Truppen, welche dort in Stärke von 150,000 Mann concentrirt werden, bezogen werden kann. Die Effectuirung der bereits abgeschlossenen Armeelieferungen ist bis zur Stunde noch nicht sistirt worden, wie dies in einer Wiener Correspondenz der Augsb. Allg. Ztg. be-

hauptet wird; im Gegentheil sind erst vor einigen Tagen neue Verträge abgeschlossen worden. (Köln. Ztg.)

Wien, den 14. April. Die Wiener „Presse“ meldet, daß Fürst Galizin mit den seit mehreren Tagen erwarteten russischen Instruktionen endlich eingetroffen sei.

Wien, den 16. April. An der Börse ging gestern das Gerücht, Oesterreich werde hoffentlich neutral verbleiben können. Die Oestreichische Zeitung sagt heute dasselbe, vorausgesetzt, die Westmächte wollten den dritten Punkt noch weiter ausdehnen. (W. St. A.)

Wien, den 13. April. Der „Times“ wird telegraphirt: „Bezüglich der Verminderung des russischen Uebergewichts im schwarzen Meer herrscht zwischen Oesterreich und den Westmächten eine bedeutende Meinungsverschiedenheit. Lord J. Russell und Hr. Drouyn de Lhuys sind heute Morgen nach dem Semmering, und kommen morgen zurück. Das heißt wahrscheinlich: Nehmt unsere Bedingungen an, oder verwerft sie.“

Wien, den 17. April. Nach dem Fremdenblatt sind die russischen Instruktionen gestern Abend eingetroffen. Rußland wolle angeblich seine Seemacht im schwarzen Meere nicht beschränken lassen. Heute findet mutmaßlich eine Konferenz statt. (W. St. A.)

Italien.

Genova, den 7. April. Sieben englische Kriegsschiffe zum Transport der Expeditionstruppen sind hier eingetroffen. Ihre Einschiffung soll am 15. d. M. erfolgen. (O. E.)

Turin, den 5. April. Die Piemontesen sollen gemeinschaftlich mit der kaiserlichen Garde in der Umgegend von Konstantinopel ein Lager beziehen. General Lamarmora wird sein Hauptquartier am 9. April angeblich nach Genova versetzen.

Rom, den 13. April. Der Papst ist mit einer Gesellschaft durch einen Plafond gestürzt, jedoch ganz unverletzt. (St. A.)

Der Moniteur veröffentlicht folgende Nachricht aus Rom vom 13. April: Der Fußboden eines Saals von Santa Agnese, wo der Papst eine Anzahl Gäste versammelt hatte, brach diesen Nachmittag unter den Füßen des heiligen Vaters durch, der durch eine Fügung des Himmels vor jeder Verletzung bewahrt blieb. Kardinal Antonelli, Kardinal Patriji und General Montreal erhielten Querschungen, die jedoch gefahrlos sind. — Dem Univer wird über denselben Vorfall gemeldet: Gestern (12.), um 4 Uhr Nachmittags, ließ der heilige Vater, nachdem er in Santa Agnese extra muros mit mehreren ausgezeichneten Personen gespeist, eine ziemlich bedeutende Anzahl Jöglinge der Propaganda zum Pantofocklauf zu. In dem Augenblicke, als sie den Papst umgaben, brach der Boden so durch, daß alle Personen, die sich im Saal befanden, in das untere Stockwerk hinabfielen. Der heilige Vater blieb gänzlich unverletzt, und heute dauert sein Wohlbefinden fort. General Montreal und einige Jöglinge der Propaganda haben ganz gefahrlose Querschungen erhalten.

Freie Städte.

Frankfurt, den 11. April. In einem Augenblicke, wo die Entscheidung der schwebenden Tagesfrage immerhin noch dem Schwerte zufallen kann, ist die Angabe des militärischen Schriftstellers v. Wiede über die Gesamtstärke der Heere-macht, welche die deutschen Staaten aufbieten können, nicht ohne Interesse. Er schätzt sie auf 712,000 Mann Infanterie, 119,880 Mann Cavallerie, 87,850 Mann Artillerie und Genietruppen — zusammen 1,019,730 Mann mit 2252 Kanonen, wobei der nöthige Train nicht mitgerechnet ist. Andere berechnen die Gesamtstärke der Armee, welche die deutschen Staaten aufzustellen im Stande sind, auf 1,500,000 Mann. (Karler. Z.)

Preußen.

Danzig, den 31. März. Seit fünfzig Jahren, die ich hier am Platze bin, hat kein derartiges Naturereigniß in so entsetzlichem Grade hier stattgefunden; es ist nur dem vom Jahr 1785 an die Seite zu stellen. Ganze reiche Dorfschaften sind mit allem was darin war durch die Fluthen fortgerissen, in demselben begraben. Zwei Durchbrüche geschahen in geringer

Entfernung am rechten Weichselufer bei Montau, wo sich beide Ströme vereinigt über die ganze Rogatinsel bis Liegenhoffs Haß stürzen. Wenn Sie die Karte in die Hand nehmen, werden Sie den gewaltigen Raum (etwa 20 Quadratmeilen) ermessen, der jetzt einem See gleicht. Wie groß der Verlust an Menschenleben, löst sich erst später ermitteln; in Liegenhoff hat man bereits mehr als hundert Leichen aufgefunden und in die obere Etage der Gebäude gebracht, da die unteren sich ebenfalls schon mit Wasser füllten. Weiter oberhalb bei den übrigen vier Durchbrüchen Neuenburg, Schweiz, (linkes) Graudenz, Marienwerder (rechtes Ufer), soll es noch fürchterlicher aussehen. (K. Z.) Noch trüblicher und trostloser wo möglich lauten die Mittheilungen aus der Kulmer und Graudenz Niederung vom rechten Weichselufer. In der Kulmer Niederung ist z. B. das Kokosko, welches durch einen 26 Fuß hohen Damm geschützt war, bis auf wenige Gebäude gänzlich verschwunden, eine zahllose Menge Vieh und Pferde ertrunken, und nach ungefähre Schätzung sind 100 Personen ums Leben gekommen. Die Kirche, welche ziemlich hoch liegt, ist zusammengestürzt, und auf dem sie umgebenden Kirchhofe sind die Särge ausgespült worden; Sargdeckel und hölzerne Monumente fische man in Kulma auf. Ein ähnliches Loos soll mehrere Ortschaften der Graudenz Niederung getroffen haben. Alle Vorsichtsmaßregeln sind angewandt worden, um sowohl den Damm als die Hade in hergebrachter Weise zu schützen; aber der Giegang war von einem Umstände begleitet, der alles Unglück herbeiführt hat, und weder voraussehen noch zu berechnen war. Das Eis brach los, stopfte sich aber bald, der Strom schwellte plötzlich an, und drückte mit seiner immensen Wasserkraft auf den Eiswall, gegen die Dämme, diese gaben nach und in kürzester Zeit stand die Niederung mehrere Fuß hoch unter Wasser. (Pos. Stg.)

Spanien.

Madrid, den 11. April. Gestern ist ein Aufruhr ausgebrochen, der von der Bürgermiliz unterdrückt wurde, 15 Aufwiegler wurden verhaftet. (H. Z.)

Amerika.

New York, den 27. März. In dieser Stadt und in Philadelphia sind Aufforderungen zum Eintritt in die englische Fremdenlegion veröffentlicht worden. In Halifax sind Depots errichtet, und werden alle tauglichen Männer von 20—35 Jahren angenommen; das Handgeld beträgt 30 Dollars und der Sold monatlich 8 Dollars. Die betreffenden Behörden sind bereits von dem Attorney der Vereinigten Staaten aufgefordert worden, dagegen einzuschreiten, weil Nordamerika im Frieden mit allen Nationen der Erde sich befindet, und weil die Fortdauer des Friedens von der strengsten Aufrechthaltung der Neutralitätsgesetze in ihrem vollsten Umfange abhängt.

Schweiz.

Bern, den 12. April. Seit 1817 ist keine solche Schneemasse gefallen, wie im letzten Winter; die Lawinen sind in fortwährender Bewegung, ohne daß man jedoch ein Unglück zu beklagen hätte. Die Fahrbahn auf der Goethardstraße ist für Räderfahrwerke auf der Nordseite bis Gschönen geöffnet; von dort bis Airolo liegt noch Alles in tiefem Schnee.

Baiern.

In Baiern sind die Fruchtpreise abermals auf allen Märkten herabgegangen.

München, den 11. April. Fortuna hat seltsame Launen: dem Einen wird genommen und der Andere damit überschüttet. Den Haupttreffer der letzten badischen Ziehung der 35-fl. Loose, 40,000 fl., hat ein Lehrling in einer hiesigen Speereihandlung, Sohn eines Landmannes aus Ottensoos, Landgerichts Lauf, gewonnen.

Baden.

Aus dem Badischen, den 6. April. Die Folgen der Kriegsbereitschaft zeigen sich auch in unserm Baden immer deutlicher. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 13. März darf die Auswanderungserlaubnis

den Conscriptionspflichtigen, insofern sie nicht als untauglich befunden worden, nur erteilt werden, wenn sie für Einstellung eines Mannes eine Caution von 1200 fl. stellen; jedoch sind besonders dringende Fälle ausgenommen; ferner wird bis auf Weiteres auch das Reisen und Wandern der Pflichtigen in der Weise beschränkt, daß Pässe u. an dieselben nur für das Inland, das benachbarte Ausland und nur höchstens für einen Zeitraum von drei Monaten ausgefertigt werden dürfen, mit der Verbindlichkeit, alle vier Wochen dem Bürgermeisteramt ihrer Heimath Nachricht von ihrem Aufenthaltsorte zu geben.

Aufgepaßt! Es zirkuliren im Badischen falsche Goldstücke mit bairischem Gepräge und der Jahreszahl 1849. Sie bestehen aus verfilbertem Knopfmessing und sind an der mangelhaften äußeren Randverzierung, dem fettigen Anfühlen und leichten Gewichte leicht als falsch zu erkennen.

Hohenzollern.

Der Gerichts-Assessor Diez in Wald ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte in Hechingen ernannt, unter Uebertragung der Funktion als Gerichts-Commissar in Wald. Der Gerichts-Assessor Fluhme ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte in Hechingen ernannt, und von der Gerichts-Commission zu Glatt an die Gerichts-Deputation in Sigmaringen versetzt. Dem Appellationsgerichts-Referendarius Eilenbusch ist die einstweilige Verwaltung der Gerichts-Commission in Glatt übertragen. (H. Woch. Bl.)

Berlin, den 7. April. Die von der zweiten Kammer zur Prüfung des Staatshaushaltsplans bestellte Commission hat in ihrer jüngsten Sitzung auch über den Etat für Hohenzollern pro 1855 Verathung gepflogen. Nach demselben kommen in Einnahme im Ganzen 352,000 fl. Im abgelaufenen Jahr 1854 haben die Einnahmen nur 340,000 fl. betragen. Zur Verausgabung sind aufgenommen im Ganzen 321,570 fl. Die ganz unverhältnismäßigen Aufätze für Unterhaltung der Staatsstraßen mit 35,596 fl. und für die Landgendarmarie mit 17,963 fl. wurden vorzugsweise und namentlich von den Abgeordneten aus Hohenzollern ernstlich beanstandet, und ist dabei mitunter auch hervorgehoben worden, daß in dem Etat für Hohenzollern der achte Theil der Gesamteinnahme zur Unterhaltung der Staatsstraßen bestimmt sei, während die zum gleichen Zweck für die Altlande ausgesetzte Summe nahezu nur den dreißigsten Theil der Gesamteinnahme betrage. In Betreff der großen Ausgabe für die Landgendarmarie ist eine Vergleichung angestellt worden, nach welcher für die Altlande über 8000 Landgendarmen bestellt seyn müßten, wenn das dormalen für Hohenzollern gegebene Verhältniß der Zahl der Landgendarmen zur Flächenausdehnung in Anwendung kommen sollte, während doch in der Wirklichkeit 2098 Mann vollkommen ausreichen. (Schw. M.)

Hechingen. Ein greuliches Verbrechen ist in Hausen im Rillerthal verübt worden; der dortige Geometer Fischer schuß seinem 13jährigen Sohn, der morgen zur ersten hl. Communion gehen sollte, eine Kugel in die Brust, und entlebte sich sofort auch selbst. Der Knabe soll noch am Leben seyn. (H. W. Bl.)

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 15. April. Großes Aufsehen macht hier das plötzliche Verschwinden eines 15jährigen Mädchens, der Tochter eines wohlhabenden Bürgers, eines für sein Alter schon sehr entwickelten Mädchens. (H. Z.)

Stuttgart. Die Nummer 9 des Regierungsblattes enthält: 1) eine Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Zulassung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Königreich; 2) eine Verfügung des Justizministeriums in Betreff des Eintritts Minderjähriger in den Orden der barmherzigen Schwestern; 3) eine Bekanntmachung des Gerichtshofs für den Donaukreis, betreffend die Bekämpfung des von dem Freiherrn August von Hornstein-Orsenhausen errichteten Familienstatuts.

Stuttgart, den 17. April. Heute ist mit dem Abbruch des Redoutensaals und der an dieses Gebäude angrenzenden Häuser begonnen worden. (H. Z.)

Stuttgart. Jene unnatürliche Mutter, welche ihr ermordetes Kind in einer Schachtel durch eine Frau zum Todtengräber

tragen ließ, ist nunmehr in der Person einer hiesigen Bürgers-
tochter entdeckt und bereits dem Kriminalamt übergeben worden.

Stuttgart, den 17. April. Ich habe Ihnen heute mehrere
militärische nicht bedeutungslose Neuigkeiten mitzutheilen. Der
erhöhte Stand der Pferde hat es nöthig gemacht, auch die Armee-
Trainpferde einzuberufen, deren Präsenzstand in gewöhnlichen
Zeiten die Dauer von sechs Wochen nicht überschreitet. — Sobald
der Stand des hiesigen 2. Reiterregimentes vollständig complectirt
seyn wird, so wird ein Zug nach Cannstadt in der Stärke von
etwa 100 Pferden verlegt werden; die Vorbereitungen dazu sind
bereits getroffen. — Die Rekruten der Cavallerie sind bis 1.
Juli beurlaubt worden. (S. Z.)

Die Zahl der zum Loskauf vom Militärdienste Angemeldeten
soll dieses Jahr außerordentlich groß seyn; von den 4000 Ausge-
hobenen des ganzen Landes sollen an 700 sich loszukaufen bereit
erklärt haben.

Der St. A. enthält eine amtliche Bekanntmachung des K.
katholischen Kirchenraths, betreffend den Stand des Interkalari-
fonds der katholischen Kirchenstellen des Königreichs am 31. März
1852, hiernach beträgt der damalige Vermögensstand 434,153 fl. 16 fr.

Stuttgart. Der Bericht über unsere Strafanstalten liefert
folgende interessante Statistik: Im Jahr 1826 betrug die durch-
schnittliche Zahl der Zuchthausgefangenen 211, im Jahr 1854 aber
518, und am 28. Febr. d. J. 564, also für heuer ein jährlicher
Zuwachs von 355. In den Arbeitshäusern besanden sich 1826
durchschnittlich 813, den 28. Febr. 1855 aber 1770, das Doppelte
von 1849/50, wo es deren 800 waren. Den letzten Febr. d. J.
zählte man in allen Strafanstalten 3240, gegen 4036 im Jahr 1826.
Damals betrug das Ausgabebudget hiefür 83,709 fl., jetzt aber
302,265 fl. Wenn es so progressiv fortgeht, dann wird jedes
Oberamt bald ein eigenes Zucht- und Arbeitshaus erbauen und
dotiren müssen. (D. B.)

Auf vielen Schranken sind die Fruchtpreise abermals ge-
wichen; auch lauten die Berichte über den günstigen Stand der
Saaten von allen Seiten gleich erfreulich. Nachdem nun seit eini-
gen Tagen warme Frühlingswitterung eingetreten ist, wird sich nun
in ganz Kurzem ein Gleiches von dem Stand der Obstbäume
sagen lassen. Möge uns aber nur der Himmel vor Frost bewah-
ren, wenn einmal die Blüthe eingetreten ist.

Ludwigsburg, den 10. April. In der vorigen Woche wur-
den sämtliche Kriegsschüler der ersten Klasse, welche noch bis zum
Herbste in der Anstalt hätten verbleiben sollen, schon ein halbes
Jahr vor Vollendung des ganzen Unterrichtskurses aus der Kriegs-
schule entlassen und einer sogleich zum Lieutenant, die 14 übrigen
zu Portepeefadetten bei den verschiedenen Waffengattungen ernannt.
— Obgleich durch den Abgang der beiden mobilen Fußbatterien
nach Omünd gegen 400 Pferde von hier fort kamen, sind doch im-
mer noch ziemlich viele Militärpferde in hiesigen Privatstallungen
untergebracht. Unsere Reiterregimenter machen gegenwärtig häu-
fige Reifemärsche, bei welchen auch die Remontepferde mitgeführt
werden. (S. Z.)

Ludwigsburg, den 11. April. Die fortwährende Einrückung
von Mannschaft und Pferden machten bei der Reiterei hier aber-
malige Dislokationen nöthig. So sind gestern wieder zwei Büge
des K. 3. Reiterregimentes in die benachbarten Orte Dänsfeld und
Kornwehheim verlegt worden und es soll noch ein weiterer Zug in
den nächsten Tagen nach Mötzingen kommen. (Ldw. Z.)

Ludwigsburg, den 13. April. Heute fand die Einrückung
der Rekruten für die hier garnisonirenden beiden Infanterieregimen-
ter statt, und zwar wurden dem K. 2. Infanterieregiment seine
Leute aus den Oberämtern Kalen, Galw, Cannstatt, Dehringen,
Stuttgart Stadt, Sulz und Waiblingen, dem K. 1. Infanterieregimen-
t, die seinigen aus den Oberämtern Besigheim, Horb, Mar-
bach, Stuttgart Amt, Leonberg, Tutzingen und Waiblingen zu-
gewiesen. (Ldw. Z.)

Heilbronn, den 11. April. Bei dem heute hier vorgenom-
menen Remonteaufkauf wurden nahezu gegen 300 Pferde aus dem hie-
sigen Oberamt vorgeführt und bot die Vorkführung dadurch, daß
auch sämtliche Kuruspferde gegenwärtig seyn mußten, für den
Pferdebesitzer mehr als gewöhnliches Interesse. Im Ganzen
wurden bloß 12 Stück zu dem Preis von 22 bis 32 Louisdor auf-
gekauft, außerdem aber beinahe alle übrigen tauglichen Pferde no-
tirt, was uns zunächst Hauptsache der Remonte Commission zu seyn
schien. (S. Z.)

Laupheim, den 11. April. Mit der Pferdeaushebung im
Donaufreis wurde heute hier der Anfang gemacht, es bedurfte
aber des Zwanges nicht, denn die Pferdebesitzer verkauften gerne
zu den günstigen Preisen. Das Kontingent des Bezirks beträgt
24, es wurden aber 31 Pferde gekauft und der höchste Preis war
255 fl., der niederste 198 fl. Im Ganzen wurden 6850 fl. ausbe-
zahlt. (St. A.)

Biberach, den 12. April. Gestern und heute hat die Pferde-
aushebung für das K. Militär stattgefunden. Von etwa
700 Pferden, die vorzuführen waren, wurden 60 gekauft und zwar
durchaus im Wege der freiwilligen Uebereinkunft, wäh-

rend das dem Oberamtsbezirk zugemessene Kontingent zu betrug.
Die Leute waren willig, pünktlich und geordnet erschienen, so daß
die Verhandlung einen raschen Gang nehmen konnte. Es wur-
den Preise von 17 bis 26 Louisdors bezahlt, die gesammte Kaufs-
summe beläuft sich auf 15,409 fl., der Durchschnittspreis auf 223 fl.
Für den Armeetrain vorgemerkt wurden 190 Pferde.

Herrenberg, den 15. April. Der heutige liebliche Früh-
lingstag war zum Geschäft der Pferdeaushebung auserlesen.
Von mehr denn 200 vorgeführten Thieren, worunter viele schöne
Exemplare, wurde nicht nur das Kontingent von 11 Stück ohne
Schwierigkeit erworben, sondern sind auch noch weitere 10, also
zusammen 21 Pferde, im Preise von 170 fl. bis 28 Louisdors auf-
gekauft worden, wobei es eines Zwanges lediglich nicht bedurfte.
Zum Train hat die Kommission für den Fall eines weitem lei-
digen Bedürfnisses noch eine ziemliche Anzahl Pferde sich vorge-
merkt. (Schw. M.)

Neckarsulm, den 15. April. Der heutige Zwangsaufkauf
von Pferden brachte ein reges Leben, wie es selten hier zu sehen
ist, in die Stadt. Der hiesige Bezirk stellte von 11 Stück ohne
600 Pferden; aufgekauft wurden davon 28 Stück im Preise von
22 bis 31 Louisdor. Am theuersten wurden bezahlt ein Gespann
des Lindenwirth K. in N. mit 62 Louisdor. (S. Z.)

Von der Riedlinger Alp, den 9. April. Gestern ging
ein lediger Bursche vom Hofe Pirri in der Nähe von Jitterhausen
lustigen und heitern Sinnes von letztgenanntem Orte nach Hause.
Unterwegs fiel es ihm ein, in Jitterhausen an einem Laden zu
klopfen, kam jedoch an den un rechten Laden, und statt seiner Ge-
liebten hörte es der Vater derselben, welcher sodann nach seinem
Schießgewehr griff und den Burschen beim Abgehen so in den Arm
schloß, daß der ganze Schuß Schrote im Arme stecken blieb. (St. A.)

Oberndorf. Wir erfahren aus guter Quelle, daß von den
zahlreichen Bewerbern um die Stelle eines Sekretärs am germa-
nischen Museum zu Nürnberg der Candidat der katbol. Theologie,
Hr. Dr. August Barak von Oberndorf, derzeit in Prag,
gewählt worden ist und diesem Rufe hiernächst folgen wird.

Urach, den 11. April. Die Fruchtpreise auf hiesiger
Schranne sind seit 14 Tagen im Sinken, und stehen jetzt: Dinkel
auf 7-8 fl., Gerste auf 9 fl. bis 9 fl. 30 fr., Haber auf 6-7 fl.
für den Scheffel. Die größeren Einkäufer bedienen sich jetzt der
Waage und zahlen für den Dinkel von 170 Pfund genannte Preise.
Da mit dem Messen Käufer und Verkäufer in der Regel nicht zu-
frieden sind, so wird wohl in Zukunft nach dem Gewicht gekauft
werden. — Die Samen stehen auf der Alb schön, und berechti-
gen zu der Hoffnung auf eine gute Ernte. — Die Kommission für
den Pferdeankauf hat ihren Bedarf erhalten ohne das Ex-
propriationsgesetz anzuwenden. (Schw. M.)

Tübingen, den 14. April. Der gestrige Markt war mit
Früchten und Kartoffeln sehr stark besetzt und sind die
Preise ziemlich zurückgegangen; Dinkel um 41 fr., Gerste um 45 fr.
pr. Scheffel; der Saft Kartoffeln wurde um 4 fl. gekauft, für den
man im Herbst 5 fl. — und mehr bezahlte! Die Preise der Butter,
Eier etc. stehen jedoch noch immer unverhältnißmäßig hoch. (L. Ch.)

Heilbronn, den 16. April. Die Fruchtschranne am
Samstag war sehr besucht, und das Geschäft lebhaft bei etwas
höheren Preisen in Dinkel und Hafer, wogegen Kernen und Gerste
etwas wichen. Die höchsten Preise waren bei Kernen 21 fl., die nie-
dersten 19 fl. 30 fr., bei Dinkel 9 fl. 30 fr., die niedersten 8 fl.
15 fr., bei Gerste 12 fl. 30 fr., die niedersten 10 fl. 30 fr., bei
Hafer 7 fl. 30 fr., die niedersten 6 fl. Der Durchschnittspreis war
bei Schluß dies noch nicht berechnet. Von Reys kamen diese
Woche einige Partchehen bei, die um 28 1/2 fl. begeben wurden;
dieser Preis ist aber bei dem sehr günstigen Stand der Reyspflanze
nicht wohl länger zu erzielen. Rüböl ohne Frage auf 28 1/2 fl. ge-
halten. Rohnöl 34-35 fl. Leinsamen 21-1/2 fl. Leinöl 25-1/2 fl.
Reysküchen und Leinküchen sehr gefragt; Ertere mit 60 fl., Letz-
tere mit 64 fl. bezahlt. Delschmalz, ein neuer Artikel, welcher
bald größere Beachtung sich erringen dürfte, aus der hiesigen Fabrik
von D. R. 25 fr. pr. Pfund.

Hall, den 11. April. Heute fand an unserer Schranne wie-
der ein lebhafter Verkehr statt, eine Menge Getreide war außer-
halb dem Gebäude auf der Straße aufgestellt, trotzdem erfolgte nur
ein unbedeutender Abschlag von wenigen Kreuzern auf das Simri.
Kartoffeln werden gegenwärtig in auffallender Menge zu Markte
gebracht, und das Simri zu 40-42 fr. verkauft. Butter und
Schmalz stehen gegenwärtig bei uns sehr hoch im Preise, erstere
kostet 25 fr., letzteres 32 fr. — Die Sommerfaat ist in hiesiger
Gegend allgemein bestellt und steht hoffnungsvoll, wie überhaupt
Berg und Thal sich mit Grün bedeckt. (St. A.)

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden vier Beilagen
ausgegeben, worunter die „Gemeinnützigen Blätter“.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von: Wihl. Brandt & Co.